

DRESDNER
Mendelssohn
WOCHE

1946

VOM 3. BIS 10. FEBRUAR



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

„Der nächste nach Mozart“

Wie alle Aussprüche des geistvollen Hans v. Bülow ist auch der über Felix Mendelssohn-Bartholdy, er sei „der nächste nach Mozart“, mehr bildlich als wörtlich und mit einer gewissen Einschränkung aufzufassen. Er wollte gewiß nicht Mendelssohn in eine Stellung hinaufloben, die ihm nicht zukommt (es gibt nach Mozart bedeutendere Meister der Tonkunst), er wollte nur das Mozartische in Leben und Werk des Romantikers, den man einen Klassizisten nennen kann, betonen. In der Tat erinnert viel an Mozart: die vorzügliche geistige und musikalische Erziehung in einem behüteten Elternhaus, die erstaunliche Frühreife, die den 17jährigen Primaner die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum“ schreiben ließ, das innige Verhältnis zu einer musikalischen Schwester, die frühen Triumphe im Konzertsaal, das bezwingende Wesen und auch — der frühe Tod. Mendelssohn allerdings — er hieß nicht ohne geheimnisvoll erregende Beziehung zu seinem Schicksal Felix, der Glückliche — war zeitlebens vom Glück begünstigt, anders als Mozart von Leid und Ungemach verschont: vielleicht zahlte er damit, daß er die allerletzte Sprosse die hinaufführt zur Unsterblichkeit, nicht erklimmen konnte. . . Wenn die Musikstadt Dresden, einer Anregung Friedhelm Rabojskys folgend, die seit der Befreiung aus nazistischer Geistesknichtung erste Wiederkehr von Mendelssohns Geburtstag (er wurde am 3. Februar 1809 in Hamburg geboren) zum Anlaß nimmt, eine Mendelssohn-Woche zu veranstalten, so soll damit gezeigt werden, welche Unsumme von wertvoller Musik, die in der klassisch-klaaren Formung an Mozart heranreicht, zwölf Jahre den Deutschen vorenthalten wurde. Vielen von uns werden es vertraute, unvergessene Klänge sein, manchen aber auch, vor allem jungen Menschen, unbekanntes Land, auf dessen Boden sie zum erstenmal den Fuß setzen.

Ein Werk ist es vor allem, das ihm — und es würde dieses eine genügen — Unsterblichkeit sichert: jene „Sommernachtstraum“-Musik, von der Franz Liszt behauptet, sie habe das Bühnengedicht des großen englischen Dichters der Bühne wiedergewonnen. Mendelssohn hat damit als ein Bruder Carl Maria von

Webers (den er glühend verehrte) eines der schönsten Zeugnisse deutscher Waldmusik geschaffen — es ist interessant festzustellen wie er, den die Nazis seiner jüdischen Abstammung wegen aus Deutschland verbannten, immer wieder zu Preis und Ehren des Waldes musiziert. Die Liebe zum Wald ist aber geradezu eine Nationaleigentümlichkeit der Deutschen. Auch wenn Mendelssohn auf Reisen geht und fremde Landschaften schildert (er ist ein Meister der Landschaftsmalerei!), geht sein Sehnen zurück nach Deutschland, gedenkt er des deutschen Waldes. So in seiner vierten Sinfonie in A-dur, einem Nachklang der italienischen Reise von 1830, die den (auch zeichnerisch begabten und gebildeten) Musiker mit dem Künstlerkreis der Schadow, Cornelius, Thorwaldsen, Overbeck in Berührung brachte. Deutlich wird dieser Nachhall vor allem im vierten Satz, dessen erstes Thema unschwer als Volkstanz des Südens, als die neapolitanische Tarandella erkennbar ist. Auch über dem ersten Satz liegt der Widerschein italienischer Sonne, während sich in dem schwermütigen langsamen Satz das Heimweh meldet: im dritten sind die Gedanken des Komponisten daheim, im Wiener Ländlerton des Hauptteiles und erst recht in den Weberischen Hornklängen des Trios. „O Heimat, alle Wege suchten dich“, heißt es in einem Gedicht Johannes R. Bechers, das er in der Verbannung schrieb. . .

Musikalische Landschaftsschilderung ist auch die dritte Sinfonie, die in a-moll, die „schottische“. Das Scherzo knüpft an eine schottische Volksmelodie an, der Komponist selbst hat geäußert, daß ihm die ersten Einfälle zu diesem Werk an den Stätten Maria Stuarts gekommen seien. In ihrer Schwermut, in ihren wie von grauen Nebeln verhangenen Stimmungen hat sie in der Tat ein Kolorit, das an die Melancholie der schottischen Landschaft erinnert. Die vier Sätze folgen einander pausenlos, so daß die Sinfonie etwas von einer sinfonischen Dichtung gewinnt, ihr programmatischer Charakter wird dadurch unterstrichen.

Von den übrigen Sinfonien Mendelssohns kommt noch die zweite (im ganzen schrieb er fünf, die Numerierung entspricht jedoch nicht der Entstehungszeit!) zur Aufführung. Sie ist, wie Beethovens neunte Sinfonie, eine Mischform aus Sinfonie und Kantate und trägt daher unter dem Titel „Lobgesang“ die Bezeichnung „Sinfonie-Kantate nach Worten der heiligen Schrift“. Entstanden 1840 als Beitrag zum Leipziger Gutenbergfest, gehörte sie einstmals zu

den beliebtesten Chorwerken. Auch heute noch wissen die choralen, die solistischen wie die instrumentalen Partien zu fesseln.

Die frische „Trompeten-Ouvertüre“, die von Ossianscher Romantik erfüllte „Hebriden-Ouvertüre“ sollen daran erinnern, daß Mendelssohn mit diesen und ähnlichen Werken recht eigentlich der Begründer der Konzert-Ouvertüre ist — ein Bahnbrecher also auch hier. Von der letzteren schrieb Johannes Brahms, wie nach ihm Max Reger ein begeisterter Verehrer unseres Meisters: „Ich wollte meine sämtlichen Werke dafür hingeben, wenn mir ein Stück wie die Hebriden-Ouvertüre gelungen wäre“. Der Gedanke liegt nahe, daß Brahms mit seinem Violinkonzert ein Gegenstück zu dem Mendelssohnschen schaffen wollte. Dieses steht heute nun wieder als das nicht minder herrliche Werk mit der schweremutvollen Virtuosität seines Kopfsatzes, mit dem schwärmerischen Andante und dem die Geister der Sommernacht beschwörenden Finale unbestritten da.

Sie tollten auch durch viele seiner Klavierstücke, die Elfen und Kobolde, durch manche der „Lieder ohne Worte“, die einstmals zum modischen Vielzueviel ausgenutzt und dann über Gebühr vernachlässigt wurden, vor allem, geradezu mit einem Anklang an das Violinkonzert-Finale, durch das entzückende Rondo capriccioso, das in einem Mendelssohn-Programm nicht fehlen darf. In seinen Klavierwerken bekennt sich der Jünger Webers noch zu einem anderen Gott, zu Johann Sebastian Bach, dessen „Matthäuspassion“ er als Jüngling in genialer Weitsicht aus hundertjährigem Schlaf geweckt hatte. Das Spitzenwerk dieser Gattung sind die „Variations sérieuses“ von 1841, Mendelssohns bedeutendstes Klavierwerk überhaupt. Merkwürdigerweise ist in seinen Orgelsonaten wenig vom Geist des Thomaskantors zu spüren, es sind, wie Robert Schumann (im übrigen ein unbedingter Verehrer und Bewunderer Mendelssohns) schrieb, „Blumen von demselben Felde, das Bach mit riesenarmigen Eichenwäldern bepflanzte hat“. Aber wollen wir uns nicht auch einmal unter Blumen ergehen?

Blumen von stillem Glanz hat Mendelssohn in den Garten des deutschen Liedes gepflanzt. Wenn man sie betrachtet, kommt einem der Widersinn der Verbannung Mendelssohns aus Deutschland besonders deutlich zum Bewußtsein. Dieser Mendelssohn hat uns eines der schönsten Volkslieder, „Es ist bestimmt in

Gottes Rat“, geschenkt. Er hat die sinnige Weise zu der Liedminiatur „Leise zieht durch mein Gemüt“ gefunden, er hat den schmeichelnden Zwiegesang von „Ich wollt' meine Liebe ergösse sich“ unzähligen Singenden in den Mund gelegt. Ist es nicht merkwürdig, daß auch in den Liedern der Heimwehton da ist, unsagbar innig und tief in der „Ferne“ z. B.? Es ist nicht verwunderlich, daß Mendelssohn sich von Eichendorff, dem Sänger des deutschen Waldes, angezogen fühlte. Vielleicht die schönste Frucht dieser Verbindung ist jenes Chorlied „O Täler weit, o Höhen“, das Heimatlied Joseph von Eichendorffs. Alle Versuche der Nazis, für die Mendelssohnsche Vertonung einen Ersatz zu finden, gingen ebenso fehl, wie alle Preisausschreiben es nicht vermochten, die „Sommernachtstraum“-Musik aus dem Feld zu schlagen. Neben diesen Strophenliedern stehen als gewichtige Beiträge zum deutschen Lied Mendelssohns Lied-Balladen, wie das von Herbstschauern durchwehte „Reiselied“ (nach Heine) oder das gespenstige „Hexenlied“ (nach Hölty). Der feine literarische Geschmack des Komponisten äußert sich auch in der Wahl altdeutscher Volkslieder.

In der Liedkomposition steht Mendelssohn mehr bei Mozart als bei Schubert. Das mag ein gewisses Manko sein. Das Mozartische in seiner Kammermusik, den Streichquartetten, der feinen Struktur seines d-moll-Klaviertrios, gibt ihr besondere Bedeutung.

Das Großwerk, mit dem die Mendelssohn-Woche ausklingt, das Oratorium „Paulus“, führt uns noch einmal den Bachianer vor Augen, der mit diesem Werk und dem „Elias“ Welterfolge hatte wie vor ihm zuletzt Joseph Haydn mit seinen beiden Oratorien. Ein genialer Einfall wie der Frauenchor, der die Stimme des Herrn darstellt, einzelne Arien, das farbige Gegeneinander der heidnischen und der christlichen Chorszenen, die Verwendung und Verarbeitung der Choräle, alles das zeigt eine auch heute noch imponierende Meisterschaft, die bedauern läßt, daß Mendelssohn nicht noch auf einem andern Gebiet tätig sein konnte, auf dem der Oper: über der Arbeit an der Geibel'schen „Loreley“ (wieder einem typisch deutschen Stoff also!) raffte ihn der Tod hinweg. Am 4. November 1847 ist Felix Mendelssohn-Bartholdy, erst 38 Jahre alt, in Leipzig gestorben, betrauert vom ganzen musikalischen Deutschland, das sich bewußt war, wen es allzufrüh verloren hatte.

Dr. Karl L a u x



W O C H E N - P R O G R A M M

3. Februar 1946 10 Uhr im Saale der SVZ., Dresden N, Heidestraße

Anläßlich der 137. Wiederkehr des Geburtstages Felix Mendelssohn-Bertholdy
Festliche Eröffnung der Dresdner Mendelssohn-Woche

Sommernachtstraum-Ouvertüre

Ansprachen: Min.-Dir. Gute, Dr. Karl Laux, Landesverwaltung Sachsen, Abtlg. Kultur

III. Sinfonie (schottische) in a-moll

Ausführende: Dresdner Philharmonie. Leiter: Generalmusikdirektor Gerhard Wiesenhütter.

3. Februar 1946 17.30 Uhr im Kurhaus Bühlau

7. Sinfoniekonzert des Orchesters der Bühnen der Landeshauptstadt Dresden

Leitung: Prof: Joseph Keilbert, Solist: Vasco Abadjiev

Veranstalter: Generalintendanz der Bühnen der Landeshauptstadt

Ouvertüre Op. 10, C-dur (Trompeten-Ouv.)

Konzert für Violine mit Orchester, e-moll, Op. 64

Allegro molto appassionata - Andante - Finale - (Allegretto non troppo - Allegro molto vivace)

Vierte (italienische) Sinfonie, A-dur, Op. 90

Allegro vivace - Andante con moto - Con moto moderato - Saltarello: Presto

4. Februar 1946 18 Uhr, Haus Constantia, Dresden-Cotta, Meißner Landstraße 4-6

Wiederholung des Sinfoniekonzertes vom 3. Februar

5. Februar 1946 18 Uhr in der Versöhnungskirche, Dresden-Striesen, Schandauer Straße 35

Großes Mendelssohn-Kirchenkonzert

Ausführende: Dresdner Kreuzchor (Leitung Prof. R. Mauersberger), Christel Goltz, Sopran, Gerhard Paulik, Orgel
Veranstalter: Deutsche Konzert- und Gastspielformation Friedhelm Rabofsky

Sonata I, f-moll, Op. 65, für Orgel

Allegro moderato e serioso (Choral: Was mein Gott will, gescheh allzeit) - Adagio - Allegro assai vivace

Motette für achtstimmigen Chor „Mitten wir im Leben sind“

Zwei geistliche Lieder für Sopran und Orgel

Entsagung (Text von J. G. Dreysen) Op. 9 Nr. 11, Tröstung (Text von Hoffmann v. Fallersleben) Op. 71 Nr. 1

Sonata III in A-dur für Orgel Con moto maestoso (Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu Dir) Andante tranquillo

Geistliches Lied für Sopran und Orgel

„Doch der Herr, er leitet die Irrenden recht“ aus dem Nachlaß Mendelssohns

Drei Motetten für achtstimmigen A-capella-Chor. Richte mich, Gott (Psalm 43) - Hebe deine Augen auf (Engelsterzett nach Psalm 121) - Denn er hat seinen Engeln befohlen (Psalm 91)

„Das Ruhetal“ für Knabenchor

Sonata VI für Orgel. Choralvariationen: Vater unser im Himmelreich - Fuga - Andante - Finale

6. Februar 1946 18.30 in der Schillerschule, Blasewitz, Kretschmerstraße 27

Lieder und Kammermusik

Mitwirkende: Arno Schellenberg, Bariton, Gottfr. Lucke, Violine, Karl Hesse, Cello, Joh. Schneider-Marfels, Klavier
Veranstalter: Konzertdirektion H. Bock Nachf.

Lieder und Kammermusik

Das Heimweh Friederike Robert
Ferne I. G. Droysen
Andres Maienlied Hölty
Hexenlied Hölty
Auf Flügeln des Gesanges Heinrich Heine

Klaviertrio d-moll

Herbstlied G. Klingemann
Auf der Wanderschaft Nicolaus Lenau
Minnelied Altdeutsch
Venezianisches Gondellied Th. Moore
Pagenlied Eichendorff

7. Februar 1946 18 Uhr in der Martin-Luther-Kirche, Dresden N

Wiederholung des Großen Mendelssohn-Kirchenkonzertes v. 5. 2.

8. Februar 1946 18.30 Uhr im Gemeindesaal der Christuskirche, Dresden-Strehlen

„Lobgesang“ Eine Sinfonie-Kantate nach Worten der heiligen Schrift von Felix Mendelssohn-Bartholdy

Ausführende: Charlotte Hahnel, Charlotte Leonhardt, Sopran, Karl Wessely, Tenor, Die verstärkten Kantoreien von Dresden-Strehlen und Leubnitz-Neuostra, Die Dresdner Philharmonie, Leitung: Alfred Zimmer, Kantor und Organist der Christuskirche. Veranstalter: Kantorei der Christuskirche.

Sinfonie: Maestoso con moto – Allegro – Allegretto un poco agitato – Adagio religioso

Chor: Alles was Odem hat, lobe den Herrn

Sopransolo mit Frauenchor: Lobe den Herrn, meine Seele

Tenorsolo und Chor: Saget es, die ihr erlöst seid durch den Herrn

Duett für zwei Soprane mit Chor: Ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir und hörte mein Flehn

Tenorsolo: Stricke des Todes hatten uns umfassen und Angst der Hölle hatte uns getroffen

Chor: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen

Chor: Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen

Duett für Sopran und Tenor: Drum sing mit meinem Liede ewig dein Lob

Chor: Ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht

9. Februar 1946 18.30 im Gemeindesaal der Versöhnungskirche, Dresden-Striesen, Schandauer Straße 35

Volkslied - Klavier- und Kammermusik

Ausführende: Dresdner Kreuzchor (Leitung: Prof. R. Mauersberger), Edeltraut Eiben, Klavier, Prof. G. Wille, Cello, Das Menzelquartett der Dresdner Philharmonie (A. Menzel, Willi Klapka, Kurt Kanzler, Felix Franke)

Veranstalter: Deutsche Konzert- und Gastspielliederektion, Friedhelm Rabofsky

Der erste Frühlingstag

Drei Lieder für A-Capella-Chor

I. Frühlingsahnung II. Die Primel III. Frühlingsfeier

Drei „Lieder ohne Worte“

Nr. 34 Presto (Spinnerlied)

Nr. 44 Adagio Nr. 47 Allegro vivace



Variationen konzertantes, Op. 17

Adagio, Op. 58 (Nachtstück)

Solist: Prof. Georg Wille

Variationes serieuses, Op. 54, für Klavier

Rondo capriccioso, Op. 14, für Klavier

Solistin: Edeltraut Eiben

Vier Volkslieder für A-capella-Chor

Morgengebet

Im Walde

Abschied vom Walde

Die Nachtigall

Quartett Nr. VI, Op. 80

Allegro vivace assai – Allegro assai – Adagio – Finale, allegro molto

Das Menzel-Quartett

10. Februar 1946 16.30 in der Auferstehungskirche, Dresden-Plauen

„PAULUS“ Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy

Ausführende: Charlotte Hahnel, Sopran, Hertha Böhme, Alt, Karl Wessely, Tenor, Alfred Zimmer, Baß,
Chor der Heilandskirche, Die Dresdner Philharmonie (Leitung: Fritz Wolf)

Veranstalter: Kantorei der Heilandskirche, Dresden

Als Nachklang zur Dresdner Mendelssohn-Woche wird im März das **Oratorium „Elias“** aufgeführt. Konzertdirektion Bock



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Dresdner Reklamezentrale, Dresden N 6, Druck: Oskar Weimann (130), Dresden N 6, Friedensstraße 23, Klischee: Kluge, Schäfer & Rath, Dresden A



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie